

Begzugspreis: für Briefe und sonstige Briefe monatlich Mk. 7,50, vierteljährlich Mk. 22,50, halbjährlich Mk. 45,00, jährlich Mk. 82,50, wenn durch Post bezahlt. — **Morgen-Ausgabe** **Anzeigenpreis:** Die Spalte 34 mm breit 14 mm hoch (20 Zeilen). Die Spalte 30 mm breit 14 mm hoch (18 Zeilen). — **Schäftsstelle:** Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62, Fernamt Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 9860 und 9810. — **Post-Adressen:** Leipzig 206123. — **Schäftsstelle:** Berlin: Sternburger Str. 30, Fernamt von Kurland Nr. 6236. — **Clarene Berliner Schriftleitung.** — **Verlag und Druck von Otto Ziehele, Halle-Saale.**

Verschärfung des irisch-englischen Konflikts

Dynamitentat in Cork

* Paris, 28. September.

Nach einer „Matin“-Medung aus London werden die Nachrichten aus Irland immer ernstere und bedrohlicher. Im Cork fand heute Nacht eine sehr starke Explosion statt, die das ganze Zentrum der Stadt schwer erschütterte. Kurz darauf löste eine weitere Detonationen und späterer Bombenverhinderung. Ein ganzes Haus ist in die Luft geflogen. Die Ursache der Explosion ist nicht bekannt.

Die Zusammenkünfte in Belfast

Bei einem Zusammenfassen irischen Katholiken und Protestanten wurden in Belfast 28 Personen verhaftet. Die „Temps“ aus London meldet, haben die Irinnen am Sonntag in Belfast weitergedauert. Es hätten schon auf die

Straßenbahnen ein Feuer eröffnet mit 10 Personen verhaftet. Der Fanatismus der Bevölkerung ist außerordentlich groß.

Bei Krim griff eine bemannte Bande eine Polizeistation an. Ein Polizeibeamter wurde lebensgefährlich verletzt. Eine Anzahl von Politischen, die nach ihrer Verhaftung zurückgeführt wurde mit Neuheiten so lange in Schach gehalten, bis die Bande abgezogen war. Am Ende hatten die Politischen darauf einen 80 Häuser von Krim in Brand.

„Sunderbopps“ meldet, daß der Bürgermeister von Cork auf Befehl des englischen Ministers des Innern aus dem Krankenhaus nach dem Gefängnis übergeführt wurde. Mit Ausnahme der Gefängnisärzte und Krankenwärter wird niemand zu ihm gelassen.

Die Brüsseler Konferenz und die Deutschen

Staatssekretär Bergmanns Rede

W. Brüssel, 28. September.

Gemäß der am Sonntag beschlossenen Tagesordnung erarbeitete die deutsche Delegation seine maßgebend in der Finanzkommission des Vortages und wirtschaftlichen Lage Deutschlands. Die Rede hat Staatssekretär Bergmann. In der Einleitung wird zunächst der Dank der deutschen Delegation an den Vorkongress für die Einladung zu dieser Konferenz ausgesprochen. Sie wird anlässlich der Verhandlungen 1920 die Schwebensfrage noch wichtiger für sein werden, weil der Vorkongress von 1920 einschneidend das vorübergehende Impens der Veraltungen von Heidehöhen und Post ein Verlust von mehr als 56 Milliarden Mark ergibt. Bei der Prüfung der Finanzen des jüngsten Jahres des Reiches ergaben sich bei dem Haushalts für 1920 Abweichungen von den Ziffern, die in dem früheren Entwurf über die öffentlichen Finanzen Deutschlands ausgegeben sind. Dies erklärt sich dadurch, daß der Vorkongress für 1920 einer harten Revision hat unterzogen werden müssen. Um die Ausgaben mit den Einnahmen in Einklang zu bringen, wird gegenwärtig in Deutschland eine Steuerreform größten Umfangs durchgeführt, vor allem wird in Deutschland neben den Einnahmen auch der Verlust auf das höchste herangezogen, nachdem schon vorher fast die gesamten Kriegszugewinne mit Verschlag befreit wurden. Bei der indirekten Steuern ist besonders auf die mit höherem Nutzen ausbleibende Umsatzsteuer hinzuweisen.

Warenpreise in Deutschland um das Vielfache gestiegen sind Löhne und Gehälter müssten entsprechend sinken. Nur so ist auch der steigende unerträglichen Verschleiß der Wirtschaftsfähigkeit erheblich zu besetzen. Die Krise der Wirtschaft ist mehr als je in der Vergangenheit zu besetzen, aber sie besteht die um ein Vielfaches gesteigerten Ausgaben bei weitem nicht. Trotz der bestehenden unerschwinglichen Verhältnisse halten wir Deutschlands finanzielle Lage nicht für verzweifelt. Deutschland ist imstande sich aus der Lage zurück zu erholen, wenn es nur freigeht. Daran schließt die deutsche Regierung die deutsche Regierung an. Daraus schließt die deutsche Regierung das Vertrauen, daß bei Beobachtung der größten Sparmaßregeln das Land in der Lage sein wird, allmählich aus den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zuständen wieder herauszukommen, insofern sie durch die innere Lage verursacht sind. Um aber wirklich wieder lebensfähig zu werden und den internationalen Verpflichtungen in veränderlicher Weise nachkommen zu können, muß Deutschland in seiner wirtschaftlichen Lage mitbedenken ausschlachten werden, daß es an dem Weltverkehr wieder in aktiver Weise teilnehmen kann. Unser Ziel muß sein, das enorme Postum der deutschen Handelsbilanz abzubauen und eine erhebliche aktive Bilanz zu schaffen. Darin liegt die einzige Möglichkeit, die auf uns ruhen. Der erste Schritt zu diesem Ziel ist die ungeheure Aufgabe, die durch den Weltkrieg allein nicht ausreichen. Wir können das uns vorschwebende Ziel nur in verständlichster Zusammenarbeit mit allen erreichen, die auf eine Wiederaufrichtung des zerstückelten Europas hinarbeiten.

Für das Jahr 1920 wird an Steuern und Einnahmen mehr als 87,4 Milliarden erwartet. Die deutsche Regierung ist aber mit der Besteuerung schon bis an die Grenze der Möglichkeit gekommen. Bei der Aufhebung des deutschen Kriegsschulden mit der größten Sparmaßnahme verbunden. Die Anforderungen der Regierung sind aber auf zum Teil unüberwindliche Schwierigkeiten in der wirtschaftlichen Lage gelehrt. In den Ausgaben des Krieges und denen des Waffensstillstandes und Friedensvertrages lassen sich Sparmaßnahme nicht erzielen. Allein für die beiden Rechnungsjahre 1919 und 1920 müssten die Kosten der Durchführung des Friedensvertrages mit 47 Milliarden Mark eingeschätzt werden. Die Unterhaltung des Deutschen auf vertriebenen Schilderzweigen erfordert weit größere Ausgaben als ein Meer auf der Grundlage der allgemeinen Wirtschaft. Auf der anderen Seite müssten die Ausgaben der Ernährung und Kleidung, sowie die Entschädigung des Landes von Rohstoffen eine sehr erhebliche Einbuße bringen erforderlich. Das Ansehen der Finanzen des Reiches Finanzverhältnisse erklärt sich in erster Linie dadurch, daß infolge der frühzeitigsten Entwertung der Reichsmark alle

Das Spezialkomitee hat die Arbeiten aufgenommen und die bisherigen Ergebnisse der Erörterung in einer Entscheidung zusammengefasst, die jedoch der Zustimmung der Vollversammlung unterliegen wird. Die Entschließung soll sich mit der Herabsetzung der öffentlichen Ausgaben, mit den französischen Verträgen in Bezug auf die Unternehmungen und mit der Herabsetzung der Rationen beziehen. Die Entschließung wird sich weiter mit der Frage beschäftigen, ob Steuern auf das Kapital und eine Vermehrung der direkten Steuern anguraten oder zu miteraten sind. Sie wird vorzuschlagen den Staaten empfehlen, die Anleihen einzuschränken und die auswärtige Schuld zu konsolidieren. Schließlich wird sie die Frage behandeln, ob die Vorschriften des inneren und des auswärtigen Handels zu befestigen oder aufrecht zu erhalten sind.

Die Organisation des Polenpakt

b. Kattowitz, 28. September.

Bei aller Aussicht fallen Hin und wieder doch polnische Briefe und Dokumente in deutsche Hände, die dann ein einwärtiges Bild von der Organisation des Polenpakt geben. So schrieb einer der ältesten polnischen Magnaten einen Brief an einen polnischen Kameraden, dessen Inhalt für sich selbst spricht. Er beleuchtet den polnischen Kampf um Oberösterreich und zeigt in seinem Schluß, daß die Polen nicht aufhören, an eine gemeinsame Erhebung Oberösterreichs zu denken. Der in mehrerlei Hinsicht interessante Brief lautet:

Kattowitz, 7. September. Lieber Kollege! ... Ich bringe Ihnen herzlichsten Dank für die Mitteilungen, die Du im Kampf für das Vaterland mit diesen Gegnern auf Dich nimmst. Bezüglich der Gefährdung nicht, denn nach der Gnade Gottes wird auch unter Oberösterreich noch lange Dual sein mit unserem geliebten Polen vereiniget. ... Vorum ich dich bitte, lieber Kollege, verleihe nicht den Mut, denn wenn es in meinem Sinne nicht so glänzend nicht, so nicht es anderen streiten für und um so besser, und ich vertraue zu Gott, wenn die Zeit der Verrätere über der Abtötung kommt, wir einen glänzenden

Sieg davontragen werden. Lebe wohl. In brüderlicher Erinnerung

Den Freund Konow! Der Name dieses Konow hat aber noch eine andere Bedeutung. Bekanntlich bekämpften die Polen immer, daß sie die noch Oberösterreich beurlaubten Hellsoldaten unterhalten und befordern. Ferner befreiten sie, daß die Besetzung auf dem Weg über die polnischen Mitteilungspropagandisten erfolgt. Man liegt im Original ein Dokument vor, das unwahrscheinlich die Tatsachen feststellt. Es handelt sich um eine Bescheinigung in deutscher Herleitung folgender Wortlaut her:

Ich ermächtige den Herrn Marcus Konowoff zur Erhebung aus der Hells-Brücke. Beobacht, den 10. Sept.

Die Unterschift des Dokuments ist unleserlich. Eigenartig ist nur bei dem Dokument, daß es, gewissermaßen zur Bestätigung, den Stempel des Kreiskontrolleurs von Leobnitz in hanzösischer Sprache trägt. Wenn es auch ohne weitere Beweise fern liegt, einen Zusammenhang zwischen der Hells-Brücke, soweit sie tatsächlich im Süden in Oberösterreich operiert, und den Franzosen zu konstruieren, so wird die obige Bescheinigung, deren Original vorhanden ist, zu denken geben. Man wird die Frage der Hells-

Truppen in Oberösterreich dann nicht unterschätzen, wenn man weiß, daß nach einer polnischen Aufstellung garzeit in Oberösterreich 2650 Hells-Brücken tätig sind, die während der Zeit ihres Aufenthaltes eine monatliche Entschädigung von rund 800 Mark erhalten.

Die Siphonus-Arbeit in Brüssel

(Von unserem Berliner Vertreter.)

Das Arbeitsprogramm der internationalen Finanzkonferenz in Brüssel weist eine ungeheure Fülle finanzieller Probleme auf, die vor dem Forum maßgebender Finanzmänner vorgebracht werden sollen, um nach einheitlich zusammengestellten praktischen Richtlinien die Schaffung internationaler Finanzinstitutionen herbeizuführen. Jedes Land, das in Brüssel vertreten ist, hat ein längeres Exposé über seine finanzielle Lage ausgearbeitet und dem Bureau der Konferenz zur Verfügung gestellt. Es lagern also eine große Anzahl solcher ausführlichen Berichte, die mit großen Zahlenmaterial befüllt sind, in dem Bureau, und es muß eine angestrengte Arbeit kosten, alle diese Exposé an ihre Einzelheiten zu prüfen. Wir sind überzeugt, daß die genaue Durchsicht der angefertigten Arbeiten mehr als ein halbes Jahr Zeit erfordern wird, zumal die kleinsten Zahlen und Daten erschöpfende harte Lektüren darstellen. Jeder Finanzmann wird sich recht geben müssen, wenn wir bedenken, daß der große Umfang des zu prüfenden Materials keineswegs fördern auf das Endresultat der Brüsseler Konferenz einwirken muß, denn ein praktischer Vergleich der wirtschaftlichen und finanziellen Momente der Exposé der einzelnen Länder zeigt schon auf den ersten Augenblick, daß die Vergleichbarkeit eine relativ geringe ist und die rein ökonomischen Grundzüge durch die Variationen in der internationalen Finanzpolitik nicht berührt werden.

essen, um das Kreditproblem nach seinen eigenen Interessen vor den anderen Mächten auszuhandeln und nach in dem blühenden Bauerwirtschaftlichen Gebiet der französischen Brogabende. Man kann sich leicht vorstellen, welche Mächte Frankreich mit der Erörterung des Kreditproblems verfolgt, wenn die allgemeine Behandlung der Anleihefrage durch die passive Westküste Amerikas unmöglich gemacht worden ist. Kommt die internationale Anleihe nicht zustande, so wird jeder einzelne der europäischen Großmächte auf eigene Manier auf die Suche nach einem „Rump“ ausgehen müssen, und Frankreich, das sich schon lange nach einem kräftigen Geldegeber umsieht, wird seine gewöhnlichen Kreise in Brüssel nach allen Seiten hin glänzen lassen. Zum Verrückten der französischen Herren wird Deutschland in Brüssel so stark sein, seine finanzielle Lage in Zusammenhang mit der Wiedererstauffindung auszuhandeln, so daß der französische Widergutmachungsminister, der in einem bedenklichen Schicksal die Finanzverwaltung in der Reserve gehalten wird, außerordentlich mager aussieht wird, und seine Zukunft verliert.

Die gewaltigen Geldentzerrungen, die die verfallene Finanzpolitik in Brüssel wird anwenden müssen, um das riesenhafte Arbeitsprogramm zu bewältigen, ist also weiter nichts als eine nutzlose Selbsthätigkeit. Es wird erleben, daß das brutale Ergebnis in Brüssel nicht gerade hoch bewertet werden kann, weil die handelspolitischen Grundfragen, eine gemeinsamen Zusammenarbeit fehlen und nach wie vor die Stärkere versuchen wird, den Schwächeren auszunutzen, während Europa unter solchen Umständen den wirtschaftlichen Elend entgegengeht.

Die Kartoffelpreise Preußenparlament

w. Berlin, 28. Sept.

Zur Beratung stehen Anfragen des verstorbenen Ag. Dr. Friedberg (Dem. und Genossen über die Erzeugerpreise, die freie Abgabe wirtschaftlicher Erzeugnisse, die Förderung des Pflanzens, die Aufhebung des Zwangs wirtschaftlicher Grundfragen, verbunden damit werden große Anfragen des Dr. Borck (Zent.) über die Befreiung der Landwirtschaft von Auslandswaren, Ag. Gausch (Soz.) gegen die Preisbegrenzung für Kartoffeln und Weizen.

Ag. Kautz (Zent.) berührt die Zentrumfragen. Die Befreiung der Landwirtschaft mit Auslandswaren sei von höchster volkswirtschaftlicher Bedeutung. Die Förderung der Erzeugung von Auslandswaren sei jetzt mit allen Kräften zu versuchen, dazu dient das Befreiung der Auslandswaren mit Subsidien. Die Kontrolle über die Erzeugung und die Führung der Dinge mit der Kontrolle des Meines unter Zustimmung der landwirtschaftlichen Organisationen zu unterstützen. Die preussische Regierung muß bei der Realisierung dahin wirken, daß diese Förderung erfüllt wird.

Ag. Reinert (Soz.) begründet die Anfrage seiner Partei. Durch die Freigabe der Kartoffelbewirtschaftung und im Hinblick auf die bevorstehende Aufhebung der Preisbegrenzung ist eine enorme Preissteigerung der Kartoffeln zu erwarten, die für die minderbemittelte Bevölkerung unmöglich nach auszuhalten geübt werden kann. Weiterer Willkür ist zu befürchten, da eine freie Erzeugung ermöglicht. Es kommen die Bedenken hinzu, die sich aus den Transportverhältnissen ergeben. Die Reichsregierung hat in der Vergangenheit die Kartoffelbewirtschaftung auf ein gesetzliches Band gebracht. Wenn sie schon die Zwangsbesitznahme aufhebt, dann hätte sie auch die Preisbildung dem freien Spiel der Kräfte überlassen müssen. Die Annahme, daß der deutsche Städte tag den Landwirten einen höheren Kartoffel preis aufzubringen, eine gemeinsamen Zusammenarbeit treffen. Es ist von jeder der Gegner dieser Preisverträge gesehen. Durch die Befreiung des Preises von 31,75 Mark werden die Verbraucher übermäßig belastet und es wurde freie Preisbildung verhindert, während die über die gesetzliche Befreiung der Preisbegrenzung kein Landwirt befähigt hätte. Die Landwirtschaftsorganisationen haben ja selbst erklärt, daß sie sehr gut Kartoffeln zu 12, 15, 18 und 20 Mk liefern könnten. Bezüglich der Preisbegrenzung ist abzusehen von einigen gesetzlichen Bestimmungen ebenfalls der freie Handel eingeführt. Es wird eine allgemeine Preisbegrenzung einrichten. Auf die Befreiungen der Städte in der Preisbegrenzung hat die Regierung keine Milderung genommen. Man hat die Städte nicht einmal zurückgelassen. Die Städte müssen daher auch ihre Verantwortung für die Aufhebung der Zwangsbesitznahme und ihrer Folgen übernehmen. Während die landwirtschaftlichen Organisationen, welche Städte für Schädigungen und Wirtschaftsliegen getroffen haben, Schadloshaltung werden, wird der Preisfestsetzungsanstalten die Preisbegrenzung und die Regelung des Einkaufs übertragen, wird ein Wirtschaftsmarkt errichtet. Die Preispolitik läuft jetzt weiter ein, selbst die Gefahr, werden die Grenzen ge-

sperrt, damit sie für keine Preis absetzen kann. Milch- und Butterpreise werden weitergehen müssen. Welche Grenzen kann die Regierung angeht der modernen Beunruhigung im Lande für die Aufrechterhaltung der Ruhe gegen? Die Reichsregierung trägt die Schuld an der allgemeinen Inflationslage. Kann sie das Wort nicht lassen ergehen, daß es unter dem freien Handel besser und billiger geht, kann sie auch bei anderen Anlässen nicht verlangen, daß sie für die Ruhe der Bevölkerung die Verantwortung übernehme.

Staatsminister für Ernährungsgeschäfte Dr. Pogendorf: Die Regierung ist nicht an der Preisbegrenzung der Kartoffeln und Getreide. Die Preisbegrenzung werden bleiben aufrecht erhalten und nur für diese Kartoffeln gilt der Preis von 31,75 Mk., für die im freien Handelverkehr verbleibenden Kartoffeln kommt nur ein Preis von höchstens 25 Pf. in Betracht. Gegen Preisüberschreitungen wird eine eingeschritten werden. Einzelne landwirtschaftliche Organisationen haben sich für Befreiungen an die minderbemittelte Bevölkerung schon mit 20 Mark einverstanden erklärt. Weitere Verhandlungen finden in dieser Richtung statt. Auch für Milch ist die Zwangsbesitznahme ohne Erhebung auszuheben. Auf andere Lebensmittel sind diese Maßnahmen nicht zu übertragen. Die Preise von Auslandswaren. Auch wird der freie Handel nicht unbeschränkt sein, sondern an bestimmte Bedingungen des Ernährungsministeriums gebunden bleiben. Das System der Preisbegrenzung wird in einem weiteren Ausmaß erfahren. Die Preisbegrenzung von Kartoffeln und Getreide ist bereits im Wiederbegriff verhandelt worden. Die Regierung wird auf jede Weise bemüht sein, aller für, ergebenden Schwierigkeiten Herr zu werden.

Ag. Gorb (Dp.). Vor allem wird die Regierung dafür sorgen müssen, daß das Getreide bei der Erzeugung des Volkes rechtzeitig und gut kommt und Aufkäufer für die Entente oder für Prengnisse verbunden wird. Es muß eine klare Überwachung der Transporte stattfinden, damit in der Kartoffelbewirtschaftung jeder Käufer befreit werden kann. Andererseits ist

schwierigere Eingreifen der Gläubiger in die Kartoffelbewirtschaftung eine Gefahr, die schwere Katastrophen herbeiführen kann. Bedenkt nicht namentlich für die Verwertung des Industriegebietes mit Winterkaffeln ein, damit der Volkswirtschaft nicht wieder sein Haupt erhebt, und verlangt die sofortige Fortsetzung der Regierung der Kartoffeln.

Ag. Gorb (Dp.) kommt zur Erörterung der Aufhebung der Landwirtschaft mit Dünge mitteilen zu sprechen, deren Preis jetzt unerschwinglich seien.

Ag. Wetermann (Dem.): Die Rede Reinert's war ein Vorstoß gegen den Reichsernährungsminister. Die abgeschlossenen Preisverträge müssen unter allen Umständen eingehalten werden. Es liegt im Interesse der Verbraucher, selbst bei der Preissteigerung ist auf eine für die Landwirtschaft auskömmlichen Höhe halten, sonst läuft er Gefahr, daß der Anbau zurückgeht. Die Zwangsbesitznahme können wir nicht ewig beibehalten. Ein Kartoffelgesetz von 26 Mark ist nicht zu hoch.

Ag. von der Ohn (Dn.): Ein Zeit der Streitigkeiten richtet sich zweifelslos gegen den früheren Reichsernährungsminister Schmidt, der ja in Verbindung mit dem Landwirtschaftsminister Schmidt am 26. August 1919 die Preisbegrenzung der Kartoffeln durch die Zwangsbesitznahme von 31,75 Mark für die Winterkaffeln, die er auf dem Markt des Ministerspräsidenten Braun, der es als einen Irrtum bezeichnete, daß die Zwangsbesitznahme einen Abbau der Preise erzielte. Die Zwangsbesitznahme hat auf allen Gebieten in Deutschland eine allgemeine Preissteigerung im Anbau, das jetzigen Mischende in der Kartoffelbewirtschaftung auf die Aufhebung der Zwangsbesitznahme zurückzuführen sind. Sie haben ihren Grund in einer Ernte, die seit 30 Jahren nicht so unglücklich gewesen ist, wie jetzt. Der Reichsernährungsminister hat nach dem Wortlaut der Reichsregierung getreten durch Freigabe der Kartoffeln unter gleichzeitiger Erhebung einer starken Steuer. Genau war es an der Zeit, die Zwangsbesitznahme für Fleisch endlich aufzuheben. Die Zwangsbesitznahme der Schweinefleisch nur durch Einfuhr billiger Rindfleisch zu befreieren. Weiter solltet den Preis für das außerhalb eines, etwas mehr Verhältnis für die Lage der Landwirtschaft zu bekunden und an die Landwirtschaft, ist ihrer moralischen Pflicht gegenüber dem Volke bemüht zu bleiben.

Ag. Manthey (L. S.) erregt, die Rede habe sich an den höchsten Richter in deutscher Weise verhalten. Die Landwirtschaft hat gar nicht daran, ihrer Milderungspflicht zu genügen. Der freie Handel in Kartoffeln und Fleisch werde die Gefahr der Düngeernte noch bestärken. Die Regierung hat am 1. Uhr. Anker und verlor die Werbung auf morgen Mittwoch 1 Uhr. Anker und verlor über Groß-Berlin. Ein Artikel Ludwig (L. S.), den letzten Punkt abzugeben, ergibt bei Auszahlung die Beschlußfähigkeit des Hauses. Es bleibt also bei der Tagesordnung. Schluß nach 6½ Uhr.

Das Urteil im Weisknecht Kommunizierungsprozess

w. Berlin, 28. Sept.

Im Weisknecht Kommunitierungsprozess wurde der Hauptangeklagte Max Weisknecht zu einem Jahre neuen Gefängnis verurteilt, gegen die übrigen Angeklagten wurden Gefängnisstrafen von sechs Monaten bis zu einem Jahre verhängt. Alle Angeklagten, die nur durch den Angeklagten Paul belastet wurden, feierten ihrer Angelegenheit, an deren Jurisdiktionsfähigkeit begründete Zweifel vorliegen, wurden freigesprochen. Vor der Urteilsverkündung führte der Vorsitzende aus, daß an der Zustimmung des Reichs nicht zu zweifeln war, da hier offenbar kein militärische Dinge zur Beurteilung stehen. Nicht nachgemessen sei eine Bestrafung der Angeklagten der Regierung, die hier angeklagt sei, um einen militärischen Verstoß oder andere es sich anzuweisen. Die Tätigkeit von Soldaten habe sich aus der Verhandlung nicht ergeben. Die Polizeibeamten hätten durchweg ruhig und besonnen gehandelt.

Bayern und die Führung im Reich

München, 28. Sept.

Der bayerische Justizminister Dr. Roth, der seiner politischen Haltung nach der Partei der Reichsminister zugehörig ist, machte einem Pressevertreter bekannt, daß seiner Partei das interessante Gefühl sei, daß seiner Partei die Führung in Deutschland übernehmen müsse. Weiter führte er aus, daß die Regierung sowohl im Reich wie in den Gliedstaaten keine Sorge vor Konflikten haben würde und nicht immer vor jeder Generalfeldmarschallung entscheiden sollten. Auch solche Situationen müssen durch geklärt werden. Die vormalige bayerische Regierung habe gegen die Zuschüsse der Regierung Erfolg habe, da die Mehrheit der Reichsminister endlich zu erkennen begann, daß der Streik der Arbeiter selbst am meisten schade.

Die neuen „Belgier“ an den Reichskanzler

da. Duisburg, 28. September.

Die Vereinigten Landbauvereine der Eupener, Malmedy und Moschauer haben an den Reichskanzler Friedrichsen folgenden Telegramm gerichtet: An den Reichskanzler Berlin. Die anfänglich der Vertretung der Vereinigten Landbauvereine der Eupener, Malmedy und Moschauer vollständig vertreten mehrere Tausende außerhalb ihrer Heimat lebender Eupener, Malmedyer und Moschauer bitten die Reichsregierung mit allem Nachdruck, Nachbetrachtung einzulegen gegen den vorerwähnten Vertrag des Reichsernährungsministeriums und eine wirksame Preisbegrenzung zu fördern. Die Eupener und Moschauer unserer eigenen Heimat wissen, daß unter Weiber und Schwelgern in den nunmehr angetragenen Anträgen in übermäßiger Mehrheit deutsch sind und deutsch bleiben wollen, jedoch in ihrer freien Meinungsäußerung gehindert sind. Wir fühlen uns daher verpflichtet, uns als Vertreter ihrer anzusehen.

Der in Duisburg verfallene Reichsleiter

Der „Manchester Guardian“, der nach Eupen und Malmedy einen eigenen Vertreter entsandte, berichtet nun über das Ergebnis von dessen Untersuchungen, welches dahingehet, daß die deutsche Bevölkerung über die Anklagen durchaus beruhigt sei und daß die allgemeine Meinung eine ausgesprochene Ungerechtigkeit sei.

Einigung in Italien

w. Rom, 28. September.

Der Ausschuss des italienischen Metallarbeiterverbandes veröffentlicht eine Mitteilung, die besagt, daß die allgemeine Abstimmung 127 000 Stimmen für und 44 581 Stimmen gegen das Abkommen von Rom ergeben hat. Der Ausschuss fordert demgemäß dazu auf, daß die Arbeiter die Paritäten nach vollständiger Inhaftierung vom Montag ab räumen und die regelmäßige Arbeit spätestens am 4. Oktober wieder aufnehmen.

Die Anzeigen des Anzeigers. Die Anzeiger des Anzeigers an leitender Stelle Meldungen über die vollzogene Anhebung von Süd-Italien. Die Meldungen sind mit Trauer nachzugehen. Die Anzeiger ist zum Genügen der Anzeiger besetzt.

Das neue Weisknecht. Die 27. Oktober dem Hauptangeklagten Weisknecht, nachdem die Presse kammer es in dieser Woche begünstigt haben wird. Das vorläufige Verhörergebnis wird später außer Kraft treten. Das neue Weisknecht hat einige Änderungen erlitten und dürfte nach der Begutachtung durch die Weisknecht normalerweise überarbeitet werden.

Anna Nissens Traum

26) Roman von Margarete Böhme. (Nachdruck verboten.)

„Und können damit nicht alles weit von Ziel, entgegnete Inge ruhig; du sollst hier den wahren Grund meines Fortgehens nicht im Zweifel lassen. Was mir die Jahre durch den Aufenthalt hier verdirbtet, weiß du. Ich sah auf Schritt und Tritt das Gebeiß einer blauen Frau, die durch deine Schuld ihr glückloses Dasein mit einem qualvollen Tode beschließen mußte. Aber das sind alte Geschichten, die wir heute nicht mehr rühren wollen. Am dem Abend, wo du mir sagtest, daß du nach Sumum ziehst, kämpfte ich mich zu dem Entschluß durch, die Wanderpläne aufzugeben und hier zu bleiben, wenn das Mädchen, das ich liebe, meine Frau werden will.“ Sie schrie tief das Wort: „Und die ... um sie ... nicht, und noch die Frage: Siehe ich, oder sieh ich nicht ...“ Sie trat selber, wenn ich den Hof übernehme, mich bei heiraten. Ganz richtig. Aber die Mädchen, die ich vielleicht haben konnte, mag ich nicht, und welche ich nicht, will ich nicht. Und deswegen mag ich nicht mehr hier sein. Es ist eine unangenehme Sache, sich bei einem jedesmaligen Weggehen an den erkrankten sterblichen zu müssen, ganz abgesehen von anderen unermüdlichen Empfindungen. Du mußt nun wissen, was du tust. Willst du den Hof verlassen, dann ist nichts dagegen einzuwenden. Vielleicht komme ich ein einziges Mal zurück, aber ich will dich natürlich nicht bestimmen, mir zurück hier auszuweichen.“

„In des Lebensmanns Augen malte sich ein grenzenloses, beständiges Staunen. In diese momentane, wunderbare Offenbarung, ging sein Unmut über Inges „verrückten“ Entschluß vollständig um.“

„Was sagst du?“ brachte er stotternd hervor. „Du hättest um ein Mädchen angehalten, und sie hätte dich abge-“

wiegen? Aber das ist ja kaum denkbar. Bist du Weilen auf der Mund würde dich Bauerntochter nach dir die Finger schließen, so wahr ich Deert Bartels heiße ...“

„Weinst du?“ gab Inge mit mildem Lächeln zurück. „Du siehst nun aber, daß es doch noch Bauerntochter gibt, die das zu erwartende Eheglück nicht lieblich nach des Väterlichen Geld und Eshen oder nach der Zahl seiner Demut nachschauen absehen, Brange nicht weiter. Ich nenne keinen Namen.“

Deert Bartels schämte. Ein zweiwöchentliches Empfinden beherrschte ihn: Mergel und eine gewisse Erleichterung und Vergeltung. Ging Inge nur aus Braut über einen erhaltenen Korb in die Fremde, so war es vorauszusetzen, daß er wieder heimkehrte, sobald er zur Vermunft gekommen und Groß über die Geschichte gewaschen war. Die Voraussetzungen beruhigte den Lebensmann und erleichterte ihm den Abschied.

„Du hatte die Nacht geredet, und das Wasser tropfte nach aus den Räumen, als in früher Morgenfrühe der Wagen vorfuhr, der Inge nach Sumum bringen sollte. Deert Bartels stand schon draußen, als Inge fertig aus dem Hause trat. Einen Anpuls folgend, gab Inge dem Vater die Hand.“

„Reh wohl. Soll ich munter. Ich werde dir schreiben. Und wenn du in den Soppentoo gegist, griff den alten Herrn und entfuhrliche mich, daß ich nicht Abien sagte.“

„Ja, bei den Nissens und Thorbens als den nächsten Nachbarn hättest du dich wohl verabschieden können. Das wird den Leuten erst recht auffallen, daß du so Knall und Fall von der Bildfläche verschwindest. Adieu, Inge; will hoffen, daß dich das Gemüths wieder bald an die Stelle treibt.“

„Nein, das ist die Heimat.“

Der Knack trat Inge Kleider und Schuhe aus dem Hause, lud beides auf den Wagen und schlang sich auf dem Vorderfuß. Inge setzte sich zu ihm. Die Pferde zogen an, dort ging es durch die im Morgenebel ruhende Marck.

Ein gut Glück Wegs waren sie gefahren, als Inge sich umwandte und die Augen mit der Hand bedeckte. Jenen der Deide schaltete sich die Sonne aus den wolkenden Dunstschleiern der Nordsee. Ein zitterndes, rotes, flammendes Licht ergoß sich in den Kooq und tauchte das einzelne Gebirge in ein Gemoge von goldenen Funken, Flittern und Rosen. Inge blinnte lange hinüber nach dem weißen Kamel. Dann brach er sich nach zurück dem Anstöße zu.

„Das ist die Herde linder, Strichan. Wir haben kein Zeit zu verlieren.“

Dem Lebensmann war an diesem Tage nicht wohl zumute. Noch nie war ihm das Haus so groß und die bevorstehende wie an diesem ersten Tage, wo Inge nicht da war. Am Abend nahm er seine Weife und ging zu Nissens hinüber.

„Das Ehepaar lag auf der Bank vor der Haustür. Camel schweifte, mitsumig, ibernallig wie immer. Camel war seit Jahren aufgezogen, und zu seiner gewöhnlichen Liebhaberei lag er gefesselt auf einem hölzernen Ins besagen, das ihn noch beschrieblicher und noch galliger stimmte. Anna war auch nicht gerade rofiger Laune. Die Vertiefung ihrer Heiratpläne schien durch den offensibaren Überstand auf allen Seiten der Beteiligten in nebelhafte Fernen gerückt, und wenn sich nicht etwas Unklareres oder ähnliches ereignete, fiel die ganze Sache ins Wasser. Von Inges Abreise hatte sie sich schon geschied.“

„Wo der junge Herr ist weg?“ fragte sie nach der üblichen Begrüßung und, nachdem Deert Bartels neben ihr auf der Bank Platz genommen hatte: „Warum denn?“

„Weißt du es? — Ich nicht,“ gab der Lebensmann zurück; „der Inge batte von jeder so verrückte Graben.“

„Was haben wohl die Festher?“

„Was hast du nicht? Ich habe nicht ein heimliche Weife gehabt. Das Mädchen liebte ich nicht nur wollen, und das treibt ihn in die Fremde. Wenn ich nur wüßte, was das für ein Grasafte ist, die meinen Sohn verführt.“

(Fortsetzung folgt.)

